

Es der europäischen Öffentlichkeit bekannt gemacht zu haben, ist Verdienst der Beschreibung der „Durchlauchtigsten Zusammenkunft“. Zugleich stellt dieses Fest – wie andere auch – gleichsam ein „Gipfeltreffen“ dar, zu dem zwischen den Familienangehörigen ein Ausgleich herbeigeführt werden sollte. (B. S.)

Schlechte, Monika:

**SATURNALIA SAXONIAE –  
Das Saturnfest 1719.**

**Eine ikonographische Untersuchung**

Dresdner Hefte, 8. Jg., H. 1 (1990).

Beiträge zur Kulturgeschichte 21

Wenn die Feste am Hofe Augusts des Starken schon den Zeitgenossen als glanzvollste Europas bekannt waren, so ragt das Saturnfest anlässlich der Vermählung des Kurprinzen mit Maria Josepha deswegen hervor, weil hier „alle Lustbarkeiten des gantzen menschlichen Lebens vereinbaret gewesen“. Heute oft noch einseitig als den Reichtum des Landes verzehrende Lustbarkeit verkannt, spiegelt sich hier auf geniale Art dessen künstlerische Darstellung, verbunden mit einem politischen Machtanspruch, der Europa die Wiederkunft goldener Zeiten unter sächsischer Herrschaft verspricht. Verschiedenste Topoi werden genutzt, um die wirtschaftliche Kraft des Landes vorzuführen, die aus der glücklichen Verbindung eines Volkes mit seinem Regenten genauso herrührt, wie aus seinen reichen Naturschätzen. Indem der Kurprinz als Jason den Goldenen Vließ erobert, die Ehe mit der Nichte des erbfolgelosen Kaisers Karl VI. eingeht, sich später im Plauschen Grunde im Gewand des Hercules Saxonicus als allumfassender Erbe seines Vaters zeigt, signalisiert das Fest, was August der Starke selbst am deutlichsten zum Ausdruck bringt. Als Saturn auftretend, einem Zeichen, das bisher vorzugsweise von den Habsburgern zur Glorifizierung ihrer Legitimation als Herrscher benutzt wurde, weist der König deutlich auf sein Ziel: Die Erlangung der Kaiserkrone. (B. S.)

Steude, Wolfram:

**Die Rolle der Musik in der Festkultur  
des Wettiner Hofes in Dresden von 1548  
bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts**

Dresdner Hefte, 8. Jg., H. 1 (1990).

Beiträge zur Kulturgeschichte 21

In der sich zum Fest als Gesamtkunstwerk entwickelnden Hofkultur, zu verstehen als „im Spiel“ repräsentierter Legitimation des Fürsten, ist die Musik dominant. Die kirchenmusikalische Begleitung des „Spiels vor Gott“ kann als Vor- bzw. Urbild des Hofzeremoniells gelten. Unter Johann Georg II. beginnt sich auch in Sachsen die

Barockmusik als „Umgangs-“ und „Darbietungsmusik“ zu entwickeln. Daß sich die barocke Oper als die der absolutistischen Herrschaft adäquate Kunstform gerade unter August d. St. nicht durchsetzen kann, bleibt ein nur hypothetisch erklärbares Phänomen. Erst spät, unter dessen Sohn, kommt sie in Dresden zu höchster Blüte und macht es zu einem musikalischen Glanzpunkt Europas. (B. S.)

Blaschke, Karlheinz:

**Hof und Hofgesellschaft im Königreich Sachsen  
während des 19. Jahrhunderts**

Dresdner Hefte, 8. Jg. H. 1 (1990).

Beiträge zur Kulturgeschichte 21

Entsprechend den tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandlungen, die sich im 19. Jh. vollzogen, u. a. mit dem Übergang Sachsens zu einem Verfassungsstaat, ändern sich Funktion, soziale Zusammensetzung, personeller wie finanzieller Aufwand des Hofstaates entschieden. Der exekutiven Gewalt 1830/31 enthoben, wandelt sich der Hof von seiner Zusammensetzung her zusehends zu einem des „Amtsadels“. Immer mehr Bürgerliche finden in der Hofrangordnung ihren Platz. Der veränderte unmittelbare Einfluß des Hofes auf das Leben der Stadt wird u. a. darin deutlich, daß zu Beginn des Jhs. noch etwa jeder zehnte, am Ende nur noch jeder hundertste Einwohner von Einkünften lebt, die aus Diensten am Hofe entspringen. 1833 gehen 10 %, 1890/91 kaum 2 % des Staatshaushaltes in die Zivilliste ein. Höfische Kulturpflege wird dem Dresdner Bürger vor allem in Theater- und Konzertveranstaltungen manifest, die in höfischer Hand verbleiben. (B. S.)

Jäckel, Günter:

**„Das Fest verhallt“. Ludwig Renns Erinnerungen  
an Dresden und das Haus Wettin**

Dresdner Hefte, 8. Jg., H. 1 (1990).

Beiträge zur Kulturgeschichte 21

Fünfzig Jahre nachdem „Adel im Untergang“ entstanden ist, wird man das Buch nicht mehr allein als eine satirische Darstellung der Adels- und Offiziersgesellschaft lesen. Arnold Vieth von Golßenau, Sproß einer berühmten sächsischen Adelsfamilie, der den Weg zum Kommunismus fand, war genau beobachtender und kompetenter Zeitzeuge der letzten beiden Jahrzehnte der Wettin-Dynastie. Seine Erinnerungen aus Kindheit und Jugend sind eine kulturgeschichtlich außerordentlich wertvolle Darstellung der herrschenden Gesellschaft, ihres geistigen Klimas, ihrer Spannungen und Widersprüche im Dresden zwischen 1895 und 1914. (G. J.)

DRESDNER HEFTE